

Fußball – ein Alltagsmythos. Identitäten, Massenmedien und Gewalt in Argentinien

Der argentinische Fußball war schon immer maßgeblich mit den gesellschaftlichen Entwicklungen des Landes verwoben, und er ist es auch heute noch. In den neunziger Jahren befand sich Argentinien – wie fast alle lateinamerikanischen Länder – in einem beschleunigten wirtschaftlichen Modernisierungsprozess. Unter der Vormachtstellung neokonservativer Ansätze wurde die Wirtschaft im Hinblick auf die Erfordernisse des globalen Marktes umstrukturiert, was erhebliche und tiefgreifende Veränderungen auf sozialer und kultureller Ebene mit sich brachte. Der Fußball, in Argentinien traditionell ein Indikator für gesellschaftliche Prozesse, hat in diesem Zeitraum eine Reihe von Veränderungen erfahren, die mit jenen strukturellen Entwicklungen verbunden und in denen viele komplexe gesellschaftliche Probleme zu erkennen sind. Diese neue Situation soll im Folgenden dargestellt werden.

1. Postmoderner Fußball

Als Land, das eingebettet in der kapitalistischen westlichen Welt ist, hat das Schwellenland Argentinien ähnliche Veränderungen erfahren wie andere westliche Länder auch. Trotz Schwächen im Industriesektor hat die Regierung Menem (1989-1999) ein wirtschaftliches Modell durchzusetzen versucht, das dem weltweit seit Anfang der achtziger Jahre herrschenden politisch-wirtschaftlichen Neokonservatismus entspricht. Dies bedeutete den Abbau des während des ersten Peronismus (1945-1955) aufgebauten, wenn auch prekären, Wohlfahrtsstaates, den Rückzug des Staates, die Liberalisierung des Marktes und generell eine allgemeine wirtschaftliche Öffnung. Argentinien bekam entsprechend die Folgen einer solchen Wirtschaftspolitik zu spüren: Vor allem die sehr hohe Arbeitslosigkeit, die aus dem Abbau des staatlichen Verwaltungsapparates auf der einen und aus der Krise der einheimischen Industrie auf der anderen Seite resultierte, konnte dem internationalen Wettbewerb nicht standhalten.

Dennoch erscheint die Globalisierung in Argentinien – sieht man einmal von den offiziellen Erklärungen ab, die sie heute als Ursache allen Übels anprangern – insbesondere als Medienphänomen. Wurde zu Beginn der neunziger Jahre der Nachrichtensender CNN zum Symbol weltumfassender Information, so erlebt sich die argentinische Gesellschaft heute qua Fernsehpublikum als Teil der globalisierten Welt. Die Ausweitung des Kabelfernsehens auf 50% aller Haushalte, auch der niederer Einkünfte, erlaubt den Zugang zu Information und zu weltweiter Unterhaltung.

Bei diesem Prozess wirkte der Fußball als Antriebskraft für eine Reihe von technologischen und kulturellen Neuerungen: So wie das Farbfernsehen 1979 eingeführt wurde, weil man die entsprechende Technologie für die Übertragung der Fußballweltmeisterschaft von 1978 erworben hatte, war für die Einführung des Kabelfernsehens der Wunsch der Bewohner im Landesinneren nach besseren Übertragungen von Fußballspielen aus Buenos Aires, als dies mit der herkömmlichen Übertragungstechnik aufgrund der großen Entfernungen möglich war, maßgeblich.¹ Ähnlich wirkte sich seit Anfang der neunziger Jahre der hohe Tauschwert der Ware Fußball bei der Installation und den Verkauf von *pay TV* aus. Der herkömmliche Bildschirm wird vom Fußball überschwemmt, der Kabelbildschirm vom größten globalen Spektakel des Weltfußballs.

Die Bedeutung des Fußballs als Ware der Kulturindustrie zog, wie überall in der westlichen Welt, auch in Argentinien das Interesse der Medienmonopole nach sich, die sich vor allem um den Kauf der Übertragungsrechte bemühten, was in der Folge eine erhebliche Finanzspritze notwendig machte (Alabarces 1998). So kamen zur traditionellen Bedeutung des argentinischen Fußballs für die Konstruktion von sozialen und kulturellen Identitäten und zu seinem Potential als Bereich, in dem Emotionen geweckt werden (Archetti 1994), eine sehr starke Präsenz in den Massenmedien und eine außerordentliche wirtschaftliche Produktivität hinzu.

¹ Die Organisation des argentinischen Fußballs spiegelt seit dessen Anfängen Ende des vergangenen Jahrhunderts die zentralistische Struktur des Landes wider. Die Stadt Buenos Aires war immer in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht das Zentrum, das über ein geographisch ausgedehntes und wirtschaftlich verarmtes Landesinnere herrschte, in dem es nur zwei Städte – Rosario und Córdoba – von wirtschaftlicher Bedeutung gab. Der Gegensatz Binnenland–Buenos Aires ersetzt in Argentinien die für andere Länder wie z.B. Brasilien typischen Gegensatzachsen zwischen verschiedenen Städten oder Regionen. Diese starke Zentralisierung wirkt sich auch auf die Fernsehproduktion aus.

Es ist nicht unsere Absicht, die Veränderungen, die in den letzten Jahren in der argentinischen Fußballszenen stattgefunden haben, auf eine einzige Ursache zurückführen zu wollen. Ebenso wie der Siegeszug des Fußballs zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als er zum bedeutendsten Volkssport insbesondere bei den unteren sozialen Schichten wurde, nicht allein auf das Wirken der Presse zurückzuführen ist (Alabarces/Rodríguez 1996), so gibt es auch für das heutige Phänomen dessen, was wir 'postmodernen Fußball' nennen könnten, eine Vielzahl von Ursachen. Die erwähnte Dominanz auf den globalen Bildschirmen ist dabei kein unwichtiger Grund, aber bei weitem nicht der einzige. Eine Analyse dieses Phänomens verlangt, dass man verschiedene Faktoren in Betracht zieht: Die neue Wirtschaftspolitik; der Rückzug des Staates aus Funktionen, die bis dahin von ihm wahrgenommen wurden, wobei der Staat traditionell eine bedeutende Rolle bei der Konstruktion nationaler Identitätsmodelle gespielt hatte; die postindustrielle Umgestaltung der Gesellschaft, obwohl sie nie eine richtige Industriegesellschaft geworden war, und die zunehmende Marginalisierung stark benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen müssen hier berücksichtigt werden. Dabei gilt hier unsere Aufmerksamkeit vor allem dem so genannten *fútbol de primera*, dem Fußball der ersten Liga, an dem die verschiedenen Aspekte, die bereits genannt wurden, am besten abzulesen sind. Die Aufstiegsklassen und die unteren Ligen oder Regionalligen weisen ausgeprägte Unterschiede untereinander, besonders hinsichtlich der 'Tribalisierungsphänomene', die weiter unten analysiert werden, auf; in diesen Ligen scheinen die erwähnten Phänomene radikaler und gleichzeitig unterschiedlich ausgeprägt zu sein.

2. Klassische Identitäten: Die Ursprungsmythen

Wie in anderen Ländern auch, basierte in Argentinien die rasche Ausbreitung des Fußballs zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf mehreren Aspekten. Zu jenen Gründen, die auf der Sportart im engeren Sinn beruhen – Fußball ist einfach, billig und attraktiv (Alabarces/Rodríguez 1996; Vogel 1982; Bromberger 1994) – trat das theatralische Moment hinzu und das beträchtliche Vermögen des Fußballs, Gruppenidentität und Zugehörigkeitsgefühl zu wecken. Diese beiden Aspekte sollten im Laufe der Jahre ihre Bedeutung und Wirksamkeit beweisen.

Gerade in der Gründerzeit des Fußballs befand sich Argentinien in einer Identitätskrise: Die hohe Einwanderung zu Beginn des 20. Jahrhunderts bewirkte eine tiefgehende Umgestaltung der Bevölkerungslandschaft im noch relativ jungen Nationalstaat. In diesem Zusammenhang, der ausführlich von

Archetti (1994, 1995, 1996) analysiert wurde, spielte nun der Fußball eine zentrale Rolle im Prozess der Konstruktion neuer Identitäten. So wie in Brasilien der Fußball eine einheitliche Vorstellungswelt schuf, die die Integration der schwarzen und mestizischen Bevölkerungsgruppen förderte – was historisch betrachtet nach dem gerade für Argentinien beschriebenen Integrationsprozess geschah (Leite Lopes 1997) – so reichten die gesellschaftspolitischen Wirkungen des Fußballs in Argentinien von der Integration der Einwanderungsgemeinschaften in die unterschiedlichen Stadtviertel (indem die Mitgliedschaft in den jeweiligen nationalen Herkunftsgemeinschaften durch die in den Stadtviertel-Clubs ersetzt wurde) bis hin zum Angebot einer nationalen Makroidentität auf der Grundlage des Fußballs (Archetti 1994, 1995, 1996; Alabarces/Rodríguez 1999; Frydenberg 1997). Der argentinische Fußball bestätigte sein Integrationspotential während eines weiteren gesellschaftlichen Umwälzungsprozesses: der ‘Neugründung’ der Nation durch den peronistischen Populismus in den vierziger Jahren, der die Integration der einfachen Volksschichten zum zentralen Anliegen der Politik machte (Alabarces/Rodríguez 1999).

Im Rahmen dieser Entwicklung nimmt das Thema des ‘Spielstils’ eine zentrale Stellung ein. Wie Bromberger (1993b) aufzeigt, handelt es sich dabei um eine mythische Konstruktion, also eher um eine Erzählung als ein Erlebnis, die aber im Falle Argentiniens ein erhebliches Potential zur Strukturierung von Diskurspraktiken und Körpersprachen bewies. Auf der einen Seite dient das Thema des Spielstils als Ideologem, das eine vorwiegend journalistische Erzählform begründet und legitimiert, auf der anderen Seite strukturiert es die vorherrschende Spielart und regt eine Art ‘ästhetische Erziehung’ des Publikums an. Dennoch sollte dieser ‘Nationalstil’ jahrzehntelang zusammen mit unterschiedlichen ‘lokalen Stilen’ koexistieren; in der Presse, dem wichtigsten Träger dieses Diskurskrieges, wurde gleichzeitig vom argentinischen Stil und von den spezifischen Stilarten der unterschiedlichen Clubs gesprochen, wobei in vielen Fällen ein Bezug hergestellt wurde zum ‘Geschmack’ der Fangemeinde: Boca Juniors – Krallen und Mut; River Plate – die Quintessenz des feinen Nationalstils; die Clubs im Landesinnern Argentiniens – provinzielle Langsamkeit (ein “Bauernfußball”).

Auf diese Weise schienen sich die identitätsstiftenden Spielweisen jahrzehntelang, bis in die sechziger Jahre, zu stabilisieren, indem gleichzeitig lokale Bezüge und ein nationaler Bezug harmonisch nebeneinander bestanden. Nach einer katastrophalen Niederlage bei der Weltmeisterschaft 1958 in Schweden, die wiederum mit einer Situation ausgeprägter Diskursinstabilität

zusammenfiel (der Putsch gegen den ersten Peronismus 1955), kam es zu einer heftigen Polemik um den nationalen Spielstil. Gesellschaftliche Gruppen, die der damals herrschenden Fortschrittspolitik, dem *desarrollismo*, ideologisch nahe standen, zogen gegen den traditionellen argentinischen Fußball ins Feld und warben für die Nachahmung europäischer Spielstilarthen, die als modern und fortschrittlich erachtet wurden.² Trotz dieser Polemik und trotz bestimmter Anzeichen für einen Wandel (wie z.B. die zaghafte Einführung des italienischen *catenaccio* als Verteidigungsprinzip) behielt der ursprüngliche Mythos seine Macht, wie dies die Erfolge César Menottis an der Spitze der Nationalmannschaft (1974-1982) beweisen. 1978 erlangte sie zum ersten Mal den Weltmeistertitel und Menotti fungierte als Trainer der Jugend-Nationalmannschaft, die ein Jahr später Weltmeister wurde.³

In dieser traditionellen Erzählung des argentinischen Fußballs während der 'klassischen' Periode – vor allem zwischen 1930 und 1960, auch wenn diese Erzählung bis in die achtziger Jahre hineinwirken sollte – spielten die niederen Gesellschaftsschichten, das einfache Volk, eine Hauptrolle. Dies trifft allerdings nur bei den Spielern zu (die oft epische Helden sozialen Aufstiegs waren), nicht aber für das Publikum, das auch aus der Mittelschicht stammte. Soweit die soziologischen Daten – in der Erzählung aber, in der Presse, in seinen Repräsentationssystemen, wurde der Fußball stets in Verbindung mit dem einfachen Volk gebracht. Hier war es vor allem die Arbeiterschicht, die im Zusammenhang mit dem Fußball dargestellt wurde. Der Fußball war folglich ein Raum männlicher, aber auch sozialer Identitätsbil-

² Unter dem Begriff *desarrollismo* versteht man eine Reihe von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Programmen, die vom CEPAL (Consejo Económico para América Latina), einer UN-Organisation, entwickelt und in den fünfziger und den sechziger Jahren in ganz Lateinamerika umgesetzt wurden. Der CEPAL ging davon aus, die strukturell unterentwickelten lateinamerikanischen Gesellschaften durch die Einführung von ausländischem Kapital (das letztlich aus den USA kam) und durch die Änderung der Formen der Sozialembilität, der Kommunikation und des Konsums, modernisieren zu können. Unter diesen Änderungen ist u.a. die massenhafte Ausbreitung des Fernsehens in ganz Lateinamerika auf der Grundlage von nordamerikanischen Investitionen zu verzeichnen.

³ Menotti entwarf einen stark in der traditionellen Erzählung des argentinischen Stils verankerten Diskurs. Turner hat darauf hingewiesen, dass dies ideologisch mit der nationalistisch geprägten Verteidigung seitens der Militärdiktatur vom "traditionellen argentinischen Lebensstil" gegen die "kommunistische Bedrohung" zusammenfiel (Turner 1998). Dennoch haben bestimmte Kreise eines "leicht progressiven" Journalismus Menottis Diskurs als einen linken betrachtet.

dung, wenn auch letztere eher auf peronistisch-populistische denn auf proletarischer Grundlage basierte.⁴

So wurde der Fußball in den Schulen oder von Intellektuellen wie Sebrelli (1981),⁵ die den Interpretationen von Brohm (1982) oder Vinnai (1974) folgten, als reine Manipulierung der weniger gebildeten Sektoren der Gesellschaft angesehen und dargestellt.

3. Die Krise der Fußball-Identitäten

In der heutigen 'postmodernen' Etappe des argentinischen Fußballs scheinen die traditionellen Repräsentationen in eine Krise geraten zu sein. Dies trifft in erster Linie auf diejenigen unter ihnen zu, die sich auf die Klassenidentifikation beziehen: Der argentinische Fußball ist insofern keine Sportart, die in erster Linie das einfache Volk repräsentiert und ihm gilt (und wird auch nicht als eine solche wahrgenommen), da seine Anhänger sowohl statistisch als auch symbolisch gesehen aus allen Gesellschaftsschichten stammen, wenn auch die Mittelschichten, insbesondere die untere Mittelschicht, leicht überwiegen.

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Auf der einen Seite weist die neue Klassenstruktur in Argentinien ähnliche Merkmale wie die übrigen westlichen Gesellschaften auf: ein allmähliches Verschwinden der industriellen Arbeiterschicht, eine wachsende Bedeutung des Dienstleistungssektors und einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit. Diese Situation erschwert eine Abgrenzung der Arbeiterschicht im engen Sinne, erlaubt aber eine Erweiterung um die Kategorie der "sectores populares", die allerdings etwas verschwommen und nicht leicht zu definieren ist. Die allgegenwärtige Verwendung der Bezeichnung "gente" im alltäglichen, journalistischen und politischen Sprachgebrauch deutet auf einen Wandel in diese Richtung hin. "Gente" erinnert zwar an den alten populistischen Begriff "pueblo", ist jedoch umfassender und neutraler.

Im gleichen Sinne verweist das Anwachsen der so genannten Medienkultur (Kellner 1995), seit den siebziger Jahren bis heute, auf eine Abschwächung der kulturellen Klasseneinteilungen bei gleichzeitiger Erweiterung der gesellschaftlichen Sektoren, die in jedweder Klassifikation berücksichtigt werden. Die rasante Entwicklung in allen Bereichen der Kommunikation, die im letzten Jahrzehnt stattgefunden hat, führt sogar in der Kulturanalyse zum

⁴ Zur männlichen Identifikation vgl. insbesondere Archetti (1985).

⁵ Vgl. dazu auch Alabarces/Rodríguez (1996: 161-177).

Vorschlag, die klassische Kategorie der einzelnen national-populären Kulturen durch "international-populäre Kulturen" (Ortiz 1991, 1996) im latein-amerikanischen Wissenschaftsdiskurs zu ersetzen. Auch im Bereich des Fußballs, eine der wichtigsten Waren der Kulturindustrie, macht sich die Tendenz bemerkbar, das gesellschaftliche Repräsentationspotential im Sinne einer wachsenden sozialen Mehrfachzugehörigkeit auszudehnen und zu verändern.

Diese Expansion hat jedoch gleichzeitig eine Reihe von Ausschlussprozessen mit sich gebracht. Die neokonservative Politik der letzten Regierungen führte einerseits zu einer Lockerung der traditionellen Klassenzugehörigkeiten, verursachte andererseits ausgeprägte Phänomene sozialer Exklusion, deren klassische Symptome die Verdrängung großer Bevölkerungsteile vom Arbeitsmarkt und die Verarmung der Mittelschichten sind. Beim Fußball findet dementsprechend ein Verdrängungsprozess wirtschaftlicher Natur statt: Die Eintrittspreise zu den Fußballstadien sowie die hohen Kosten des Kabelfernsehens bewirken in einer Art sozialem Darwinismus, der nur wenige Jahre zuvor unvorstellbar gewesen wäre, eine Ausgrenzung der traditionellen Zuschauerschichten. Einige Erhebungen zur Verbindung von Fußball und Gewalt scheinen darauf hin zu deuten, dass die ärmeren Gesellschaftsgruppen aus wirtschaftlichen Gründen in der Fußballszenen der niederen Spielklassen Zuflucht suchen: die Eintrittspreise sind erschwinglicher und die Anfahrtsweg von den Wohngebieten zu den Spielstadien kürzer.

In Argentinien betreffen diese Ausschlussmechanismen auch die beruflichen Chancen, zumal die Zugangsbedingungen zum Hochleistungssport eine körperliche Verfassung erfordern, die Kindern aus ärmlichen Verhältnissen durch ausreichende Nahrung inzwischen nicht mehr gewährleistet werden kann. Anders als in der klassischen Zeit des argentinischen Fußballs stammen heute die Spieler der Spitzenklasse hauptsächlich aus der Mittelschicht.

Zu dieser Krise der gesellschaftlichen Repräsentation durch Ausschluss kommt die weiter oben erwähnte Expansion hinzu. Die argentinische Fußball-Kultur betreibt einen symbolischen und materiellen Imperialismus – symbolisch in ihrem aufgeblähten Diskurs, ihrem schrankenlosen Erfassen von neuen Publikumsschichten und ihrem Entwurf eines Landes, in dem der Fußball allgegenwärtig ist,⁶ und materiell aufgrund ihres wachsenden, direkt

⁶ Deutlichstes Anzeichen für diese Expansion ist die allgegenwärtige Präsenz des Fußballs im Fernsehen, wie sie durch die zahlreichen Sportsendungen über Kabel oder über die Antenne sowie dadurch dokumentiert wird, dass die zehn meistgesehenen Sendungen im argentinischen Fernsehen 1997 Übertragungen von Sportveranstaltungen waren (vgl. die

oder indirekt erreichten Umsatzes und der Kapitalbeteiligung (vom An- und Verkauf von Spielern bis zu den Investitionen durch Werbung und Fernsehen).

Zu diesem Prozess der Besetzung von sozialen Räumen kommt der ständige Wechsel von Spielern hinzu: von den 'kleinen' Mannschaften zu den 'großen', und von diesen zum europäischen Fußball oder zu den 'neuen Märkten' (insbesondere Mexiko und Japan). Die traditionelle Identifikation eines Spielers mit einem Fußballclub über einen längeren Zeitraum hinweg gehört der Vergangenheit an: Bereits kurz nach seinem Erscheinen wird der Spieler an einen Interessenten verkauft, der Gewinn für alle beteiligten Parteien verspricht – außer für die Fans. In der klassischen Etappe des argentinischen Fußballs waren, neben den Stadien, die wichtigsten identitätsstiftenden Komponenten einer Mannschaft deren Farben und deren Spieler. Aufgrund des schnellen Wechsels der Trikot-Sponsoren und damit der Trikots der einzelnen Mannschaften sowie des ständigen Verkaufs von Spielern ist heute diese Form der Identifikation tiefgreifend geschwächt. Die Spieler werden auch in hohem Maße von der Logik des Showbusiness erfasst: Sie gehören jetzt dem lokalen Jetset an, sie überschwemmen die Bildschirme und beherrschen die Werbespots; werden zu Sex-Symbolen und sind dementsprechend sexuellen Angriffen ausgesetzt. Die Distanz zu den Fans erreicht hier ihre maximale Dimension.

Aus diesen Gründen verstehen sich die Fans als die einzigen Wächter der Identität ihrer Clubs. Das Fortbestehen der Repertoires, die die Identität einer Mannschaft garantieren, liegt nun in den Händen der Fans: sie sind die Einzigen, die den 'Mannschaftsfarben' treu sind, im Gegensatz zu den "Verrätern" unter den Spielern, zu den vom persönlichen wirtschaftlichen Interesse geleiteten Sportfunktionären, zu den Fernsehunternehmern, die einzig mit der Maximierung der Gewinne beschäftigt sind, sowie den an Übertragungsgeschäften beteiligten, korrupten Journalisten. Die Folge ist, dass die Fans eine übersteigerte Selbsteinschätzung entwickeln, die ihre Pflichten als Anhänger, in ihrem Glauben, ins Unermessliche wachsen lassen: der Stadionbesuch ist nicht mehr lediglich der Vollzug eines wöchentlichen Rituals, sondern ein doppeltes Spiel in pragmatischer und symbolischer Hinsicht: einerseits, weil er auf dem mythischen Auftrag beruht – die Anwesenheit im Stadion kommt einer Teilnahme mit magischer Wirkung gleich, die sich beim Ergebnis niederschlägt; andererseits, weil der Fortbestand der Identität

einzig und allein von diesem unablässigen Zustrom zum Tempel abhängig ist, in dem der symbolische Vertrag immer wieder erneuert wird.

Der Stil wiederum überlebt in der Erzählung – allerdings zum Gemeinplatz verkommen nach der erschöpfenden Polemik zwischen den Trainern César Menotti (dem Ideologen des klassischen Stils des argentinischen Fußballs, wie bereits erwähnt) und Carlos Bilardo (dem Verfechter der europäischen Stile und unermüdlichen Verteidiger der Modernisierung, der mit der argentinischen Nationalmannschaft 1986 den Weltmeistertitel gewann). Sowohl der argentinische Stil als auch die besonderen Stilarten der einzelnen Mannschaften beschränken sich zusehends auf Pragmatismus und leere Rhetorik und werden von der einzigen Losung getragen, den Sieg zu erringen. Die Prägnanz eines Diskurses, der die Hyperprofessionalisierung des Fußballs der Gegenwart hervorhebt, verdrängt ebenso die lustvolle Schlaueit und die Erfindungsgabe – zwei zentrale Merkmale des ursprünglichen Spielstils – zugunsten von Ordnung, Disziplin, Training und Planung, und was noch schlimmer ist: zugunsten der formellen Korrektheit bei der Kleidung und dem Haarschnitt.

4. Stammesfußball

Diese Prozesse führen nicht zu einer Vertiefung der großen traditionellen Fußballidentitäten. Im Gegenteil: Sie bestätigen die postmoderne Zersplitterung. Dieses ist heute bei dem so genannten Prozess der "Tribalisierung" (Maffesoli 1990) in einem doppelten Sinn zu beobachten: in Bezug auf die 'Anderen', die als Feinde wahrgenommen werden, sowie innerhalb der Fanclubs selbst.

Erstens: Die lokalen Gegensätze und Rivalitäten – zwischen traditionell rivalisierenden Mannschaften, zwischen Buenos Aires und den Provinzen, zwischen einzelnen Vierteln innerhalb ein und derselben Stadt – werden zu primären Identitäten radikalisiert; sie treffen aufeinander und überlagern sich in der Nationalmannschaft, die als zerstritten bezichtigt wird. Die nationale Elf, einst ein Mythos der Einheit, repräsentiert nicht mehr die Nation, sondern vielmehr eine Auswahl ihrer Mannschaften, was alle anderen aus dieser Repräsentation verbannt. Die Bekundungen der Fans sind bestechend: Jeglicher Erfolg der Nationalauswahl wird dem Erfolg der eigenen Mannschaft

untergeordnet.⁷ Die Nationalität wird von segmentierten, sich gegenseitig ausschließenden Teildiskursen getragen, denen der einigende Erzählrahmen fehlt. Die letzte Einheitserzählung, die Maradona-Saga, greift seit Maradonas Ausschluss von der Weltmeisterschaft 1994 nicht mehr (Alabarces/Rodríguez 1999; Archetti 1997). Das gesamte System (das soziale, politische, wirtschaftliche, sportliche) scheint von der sichtbaren und sagbaren Welt verschwunden zu sein.

Zweitens: Innerhalb der Fanclubs vollzieht sich ein neuartiges Phänomen der Aufgliederung, nämlich die Herausbildung von abgegrenzten Gruppen, die sich durch eigene Namen auszeichnen und die eine Verteilung von Rollen und Funktionen aufweisen sowie eigene Fahnen besitzen. Diese Gruppen entstehen entlang unterschiedlicher Identifikationsachsen, deren Grundlage im Allgemeinen das Stadtviertel ist, auch wenn es sich in anderen Fällen um eher vom Zufall abhängige Faktoren handelt.⁸ Diese Hypersegmentierung bricht die Stützen der Identität auf und splittert sie in mitunter unversöhnliche Fragmente auf.

Die hier angeführten Argumente werden durch die wachsende Anzahl von Frauen, die sich für Fußball interessieren, untermauert. Wie oben angedeutet, scheint der expansive Imperialismus der Fußballkultur die gesamte symbolische Ordnung zu erfassen, auch die Geschlechterordnung: Fungierte der Fußball einst als Sphäre *par excellence* der Herausbildung einer maskulinen Vorstellungswelt, so werden heute die Stadien in wachsender Zahl von jungen Frauen besucht, die mitunter sogar ausgeprägte Formen der Fußball-Anhängerschaft entwickeln. Dies führt allerdings nicht zur Bildung von eigenen, von dem Männlichen unabhängigen Sphären, sondern bestätigt vielmehr den im Fußball herrschenden *machismo*. Die weiblichen Fans werden zum Objekt der Männersprache, werden in deren Codes aufgenommen und von deren Praktiken durchdrungen, ohne dass sie die Möglichkeit zur Herausbildung eines autonomen Bereiches hätten – was sowohl an der Macht der männlichen Tradition als auch an der Schwäche des Feminismus in Argentinien liegt. Sogar das Beschützen der weiblichen Fans in den Stadien

⁷ Viele der hier aufgestellten Behauptungen stützen sich auf ethnographische Befragungen von Fußballfans aus Buenos Aires und Umgebung, die im Rahmen des Forschungsprojektes der Autoren durchgeführt wurden.

⁸ Im Falle des Racing-Clubs heißt einer der Stämme *Racing Stones*, dessen einigendes Band die Vorliebe seiner Mitglieder für die Rockgruppe der Rolling Stones ist. Ein anderer nennt sich *Der 95er*, und zwar schlicht und einfach aufgrund der Tatsache, dass seine Mitglieder aus dem Norden der Stadt stammen und für die Anfahrt zum Stadion des Racing-Clubs die Buslinie Nr. 95 benutzen.

durch die Männer bestätigt die Dogmen des *machismo*: Die jungen Frauen werden von ihren 'Brüdern' oder ihrem jeweiligen Freund bewacht. Ferner erleichtert der beschriebene Prozess der Tribalisierung die Aufnahme der Frauen insofern, als diese sich kleineren Gruppen mit schwach ausgeprägten Beitrittsriten anschließen, die eine Ähnlichkeit mit den Gruppen der Rockkultur aufweisen, bei denen dieser doppelte Prozess (der Tribalisierung und der Aufnahme der Frauen) bereits seit viel längerer Zeit stattfindet.⁹

5. Ein Karneval der Massenmedien

Archetti (1992) beschreibt das argentinische Fußball-Ritual als eine Mischung von tragischen und komischen Elementen, von Gewalt und Karneval, das es unmöglich macht, es unter dem Aspekt der "Karnevalisierung" (Bachtin 1970) zu analysieren. Archetti zufolge dominierten die komischen Elemente in der klassischen Epoche des argentinischen Fußballs und wurden in den letzten drei Jahrzehnten immer mehr durch tragische Elemente verdrängt. Auch wenn diese Hypothese noch einer empirischen Untermauerung bedarf, stellt sie einen anregenden theoretischen Rahmen für die Analyse.

Man kann den bachtinschen Begriff der "Karnevalisierung" zur Analyse der Verhaltensformen argentinischen Fans und deren Abweichungsgrad hinsichtlich der geltenden Normen tatsächlich gewinnbringend anwenden. Es ist leicht, Abweichungen und Übertretungen im Fußball mit den Topoi des Festes und des Karnevals in Verbindung zu bringen. Das Stadion erscheint als Ort der Umkehrung von Herrschaftsverhältnissen bzw. als Ort der Verwirklichung demokratischer Illusionen der Moderne angesichts der Feststellung, dass in der Realität Gleichheit und gerechte Belohnung republikanische Phantasien geblieben sind. Aber die Massenrituale des Sports lassen unterschiedliche Auslegungen zu: So deutet Vogel (1982) die Feiern in Brasilien anlässlich der Erlangung des Weltmeisterschaftstitels 1970 als klassische karnevalistische Umkehr der Hierarchien, genauso wie Bromberger (1993a: 99) die Feiern 1987 in Neapel nach dem Sieg Neapels bei der italienischen Meisterschaft. Für Archetti hingegen ist aufgrund der von ihm postulierten Oszillation zwischen tragischen und komischen Elementen eine ausschließliche Deutung des argentinischen Fußballs im Sinne des Karnevals unzulässig:

⁹ Es kann sogar die Hypothese aufgestellt werden, dass eine Übertragung von Praktiken der Rockkultur auf die Fußball-Kultur auf der Grundlage der starken Beziehungen zwischen beiden und der Überlagerung von aktiven Anhängern stattgefunden hat (vgl. Alabarces/Rodríguez 1996: 61-74).

Der Fußball ist kein klassisches Ritual der Umkehrung wie der Karneval, bei dem das Komische vorherrscht, noch ein Übergangsritus wie etwa ein Begräbnis, bei dem das Tragische überwiegt. Der Fußball besteht aus Komik und Tragik und ermöglicht dadurch, die erlaubten bzw. verbotenen Übergänge von der einen in die andere Sphäre als privilegierten Bereich für die Analyse zu betrachten (Archetti 1992: 266).

Und es besteht auch die Möglichkeit einer Auslegung, wie sie Eagleton (1981) vorschlägt, der den Karneval als eine erlaubte Subversion sieht, als kontrollierte Entladung des Volkes – als Paradebeispiel für das Paktieren zwischen Gesetz und Befreiung, zwischen Macht und Verlangen.

Dementsprechend wäre die Überkodifizierung, die dem Fußball von der Kulturindustrie und dem Show-Business aufgeprägt wird, eher im Sinne des Gesetzes und der Kontrolle als dessen Abweichung auszulegen. Das Stadion erscheint nicht als Ort der Übertretung *per se*. Die karnevalesken Verhaltensformen der argentinischen Fans scheinen sich von der kulturellen Heteronomie hin zur medialen Integration verlagert zu haben. Heutzutage marschieren die Fans verkleidet und maskiert vor den Kameras vorbei, um Eingang in die Erzählungen des Fernsehens zu finden, und gestalten ihre Praktiken eher als Elemente einer Syntax des Schauspiels denn als Behauptung ihrer eigenen Rhetorik.¹⁰

Der Karneval kann in diesem Fall höchstens als eine Figur in der Rhetorik des Fernseh-Fußball-Diskurses gedeutet werden; er stellt keine Antwort, keine echte Reaktion mehr dar, sondern lediglich ein Eröffnungs-Videoclip in *Fútbol de primera*, der wichtigsten Fußballfernsehsendung: einen neuen Schwindel der demokratischen Polyphonie, einen Ton, aber keine Stimme. Dennoch ist das Ritual auch immer noch das, was übertreten werden kann. Wie jedes Ritual bewirkt der Fußball eine Aufhebung der gesellschaftlichen Ordnung; zwischen dem Gebrauch dieser Aufhebung und der Zustimmung zu ihren Grenzen bestehen verschiedene Möglichkeiten. Eine davon ist die Gewalt, die heute auf den argentinischen Spielplätzen zunimmt.

¹⁰ Ein relativ junges Phänomen ist das öffentliche Ansehen von Fußballspielen im Fernsehen in Bars und Kneipen. Dies bedeutet einerseits eine Rückkehr zu den alten Formen des Fernsehkonsums, wie sie in der ersten Zeit des Fernsehens üblich waren, andererseits erlaubt es eine Inszenierung: das öffentliche Fernschzuschauen von Fußballspielen wird von den Fans als neues Ritual beschrieben, das die Verbannung aus den Stadien kompensiert. Vgl. zu diesem Aspekt auch Grimson/Varela (1999) sowie Varela (1998).

6. Unterscheidungsmerkmale: Rituale der Gewalt

Soll auf das Unterscheidungsmerkmal hingewiesen werden, das es erlaubt, andere Funktionen an der Fassade des Fußballs abzulesen, so ist unweigerlich auf die neuen Gewaltphänomene hinzuweisen. Nach Einschätzung von Alessandro Portelli lässt das Phänomen der Gewalt beim Fußball den Zusammenhang zwischen der Stigmatisierung der einfachen Volksschichten als gefährliche Klassen der industriellen Revolution im vergangenen Jahrhundert und deren gleichbedeutendem Wiederauftreten bei der Revolution des Informationszeitalters erkennen (Portelli 1993: 78).¹¹ Die Revolte im Stadion bedeutet aus dieser Sicht die Inszenierung eines nicht kodifizierten, sondern vielmehr stigmatisierten Unterscheidungsmerkmals, weil nämlich die Gewalt nach dem doppelten Privateigentum – der Ware und dem Körper – trachtet, und weil sie sich der Monopolisierung durch den Staat entzieht. Sie bildet, was noch schlimmer ist, dessen Mechanismen der Willkür und des Rassismus nach, und in der Nachbildung stellt sie diese zur Schau.

Die Gewalt kann mit Patrick Mignon (1992) als nachdrückliche Form der Sichtbarmachung interpretiert werden. Die Partizipations- und Legitimationskrise in neokonservativen Gesellschaften, die Krise der Mittelschichten und der Ressourcen, die deren Status gewährleisteten, sowie die in der Marginalisierung und im Ausschluss ganzer Volksschichten bestehende Krise führen dazu, dass diese unterschiedlichen Gruppen nach Mechanismen suchen, um sich bemerkbar zu machen; dazu gehören gewalttätiges Verhalten gegen sich selbst (durch den Konsum von Drogen), gegen andere (Vandalismus etc.), oder Rechtsextremismus, wie Mignon für den Fall Frankreichs feststellt. Das Stadion ermöglicht den Ausgeschlossenen ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft – und es dient gleichzeitig als Bühne für eine Inszenierung in den Massenmedien, als Stätte, wo das eigene Verhalten Millionen von Empfängern als Darstellung übertragen wird.

Portelli (1993: 78) hat vorgeschlagen, Oscar Lewis' Begriff "Kultur der Armut" metaphorisch statt wörtlich zu verwenden: Ärmlichen Gruppen fehlt eine tatsächliche gesellschaftliche Partizipation und eine Integration in soziale Institutionen; dafür herrscht unter ihnen ein Gefühl der Promiskuität, ein stark internalisiertes Gefühl, marginalisiert, besitzlos, abhängig und minder-

¹¹ Dal Lago/Moscato (1992) hingegen stellen eine Verlagerung der Stigmatisierung auf die junge Bevölkerung zur Diskussion; die Autoren des vorliegenden Aufsatzes glauben, dass sich die Stigmatisierung am Schnittpunkt befindet, nämlich bei den jungen Leuten aus den einfachen Volksschichten. Vgl. in dieser Hinsicht Alabarces/Rodríguez (1996: 61-74).

wertig zu sein. In der Welt des Fußballs würde demzufolge der Gegensatz 'hegemonial vs. subaltern' (oder 'Kapitalisten vs. Arbeiter') durch 'Reiche vs. Arme' verdrängt; in diesem Repräsentationsraum entwickelt dann der gelegentliche Sieg des Schwachen über den Mächtigen eine starke Anziehungskraft, die an kosmogonische Mythen erinnert (Portelli 1993: 85).

Zufall und Schlaueit spielen in der Kultur der Armut eine bedeutende Rolle. Die Fans versuchen, durch ihr gewalttätiges Eingreifen die Logik des Spiels, das von Unabwägbarkeiten regiert wird, zu beeinflussen und die Wiederherstellung von Gerechtigkeit zu inszenieren. Aber ihre symbolische oder tatsächliche Gewaltanwendung ist lediglich Ausdruck von Ressentiment und keine wirkliche Herausforderung der Macht.

Die Rituale der Gewalt können unterschiedlich ausgelegt werden: Gewalt kann im Sinne von Gramscis "Gefühl der Spaltung" interpretiert werden, dem elementaren Gefühl der Differenz, das er als Kern eines gesunden Menschenverstands der subalternen in bezug auf die hegemonialen Klassen ausmacht, unabhängig davon, ob es sich in einem erklärten Antagonismus ausdrückt oder nicht. Die Spuren dieser Spaltung sind im Fußball zahlreich; sie sind in jenen Bereichen zu finden, wo die Beziehungen zu einem 'Anderen', der als hegemonial und mächtig angesehen wird, ihre maximale Distanz erreichen. Im argentinischen Fußball kann man nicht *mit* der Macht bzw. *an* der Macht gewinnen; der Sieg wird immer *gegen* die grenzenlosen Verschwörungen der Mächtigen und der Massenmedien errungen – bis hin zur Paranoia.

Mit der Gewalt im Sport hat man sich in Argentinien selten ernsthaft auseinandergesetzt. Sie wurde nicht als Objekt eines wissenschaftlichen, sondern lediglich des politischen und journalistischen Diskurses konstruiert, die einen schematischen und brandmarkenden Ton einschlugen. Die "Gewalttätigen" sind in der Presse und unter den Politikern systematisch einige junge "unangepasste", Leute, die unter dem Einfluss von Drogen und Alkohol handeln, und die ausgeschlossen werden müssen – vom Stadion und von der Gesellschaft. Dieses Repertoire an Gemeinplätzen deutet darauf hin, dass eine öffentliche ernste Debatte gar nicht stattfindet. Aber gleichzeitig ist dies auch die Argumentation der Fans selbst, in deren Verständnis die Akteure der Gewalt immer die Anderen sind, was deren soziale Herkunft und Bildungsniveau betrifft. Sie sind zwar Verbündete im Stadion und Opfer der gleichen polizeilichen Repression, werden aber gebrandmarkt, wenn die Gewalt hauptsächlich auf ihr Agieren zurückzuführen zu sein scheint. Die

Mehrklassengesellschaft des Fußballs offenbart hier auf einmal ihre Grenzen.

Die Gewalt im argentinischen Fußball lässt auf das Fortdauern von Verhaltensmustern schließen, die quer durch das Alltagsleben, die Politik und die Wirtschaft auszumachen sind und komplexere und weniger erkennbare Formen aufweisen als die Repressionspolitik der letzten Militärdiktatur (1976-1983). Sie zeigen sich vor allem im Andauern und in der Verschlimmerung unterschiedlichster Ausschlussmechanismen, des höchsten Ausdrucks sozialer Gewalt – im Ausgestoßenwerden vom Arbeitsmarkt und der Konsumgesellschaft, in der Vorenthaltung einer ausreichenden Gesundheitsversorgung und angemessener Bildungschancen. In diesem Rahmen weist die Gewalt im Fußball in viele Richtungen. Sie deutet auf das Fortbestehen paramilitärischer Gruppen in den so genannten *barras bravas* ("wilden Horden") mit Hilfe – durch Handeln oder durch Unterlassung – eines Gutteils der Sportfunktionäre. Sie deutet auf den Rassismus und die Diskriminierung eines journalistischen Diskurses, der angesichts des Fehlens von Antworten in Gemeinplätzen Zuflucht sucht. Und sie deutet auch auf die Verzweiflung von sehr vielen jungen Leuten aus ärmeren Verhältnissen, die in der Gewalt die einzige Ausdrucksform finden, um sich bemerkbar zu machen; vom Staat vergessen und ohne jegliche Zukunftsperspektive sehen sie die einzige Möglichkeit, Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, darin, ein paar Schlagzeilen in der Presse und ein paar Minuten im Fernsehen für sich zu erobern. Die überaus deutliche Präsenz des Fußballs im Show-Zirkus der Massenmedien garantiert ihnen ihren Auftritt, die Inszenierung ihrer Existenz – übrigens einen Auftritt mit Widersprüchen, denn im selben Augenblick, in dem sie einen Aktionsraum fordern, erleben sie eine neue Verurteilung.

Die Beobachtung der Gewaltphänomene unserer Tage und die Analyse ihrer historischen Ursachen erlaubt es, die unterschiedlichen Verhaltensmuster zu klassifizieren und deren Ursachen und Absichten zuzuordnen. Diese Einteilung bedarf jedoch nicht nur einer empirischen Überprüfung, sondern auch einer Untersuchung über den Sinn, den die Akteure den jeweiligen gewalttätigen Verhalten verleihen.¹² Die ersten hierzu vorliegenden Daten deuten auf eine Reihe unterschiedlicher Sinnzuweisungen, von politisierten Aktionen bis hin zur Bestätigung durch körperlichen Kontakt und die ge-

¹² Eine solche Untersuchung wird derzeit von den Autoren dieses Beitrags durchgeführt und basiert hauptsächlich auf einer ethnographischen Erhebung unter Fanclubs von Buenos Aires und der Provinz Jujuy.

meinsame Erfahrung der Konfrontation auf der Grundlage einer Rhetorik des "aguante" (Ausharrens).¹³

Diese Mehrdeutigkeit – die Art der Aktion sowie der jeweilige Sinn, der ihr verliehen wird – verlangt nach einer Politik, die das komplexe Gefüge berücksichtigt, in dem sich die Gewalt entwickelt, und sich nicht auf repressive und punktuelle Maßnahmen beschränkt, wie gewisse Vorschläge andeuten, die eine zu rasche Lektüre der in Großbritannien angewandten Strategien verraten.¹⁴

7. Schlussfolgerungen

Die Absicht dieses Beitrags war es, das aktuelle Panorama des argentinischen Fußballs zu beschreiben und zu analysieren. Wir gehen davon aus, dass der argentinische Fußball maßgeblich durch seine eigenständige Entwicklung im Laufe des 20. Jahrhunderts geprägt wurde. Aber der gegenwärtige globale Kapitalismus mit seinen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen und seinem Neuentwurf der Kultur- und Kommunikationswelt stellt die Politik, die Kultur und auch den Fußball vor neue Herausforderungen. Wie sollen wir der Globalisierung beitreten? Wie können wir unsere lokale Positionierung deutlich machen, d.h. wie kann der Strom transnationalisierter Diskurse mit eigenen Bedeutungen versehen werden? Auf diese Fragen hat Argentinien keine passende Antwort.

Das Gegenteil trifft vielmehr zu, denn in Argentinien kommt es schon seit Jahren zu einem Zusammenstoß der Diskurse: Ein politischer und wirtschaftlicher Neokonservatismus mit Hegemoniecharakter, der bis vor kurzem noch den Beitritt Argentiniens zur Ersten Welt proklamierte, koexistiert tagtäglich mit der allgemeinen Alltagserfahrung einer akuten Verschlechterung der Lebensbedingungen und mit der Unfähigkeit, dem globalen Markt erfolgreich beizutreten, von dem allein die Nachteile – Preisverfall der Waren, Arbeitslosigkeit, Drogenhandel –, nicht aber seine Vorteile und sein Nutzen zu spüren sind. Der Fußball, der als letzte Zuflucht des Genießens im Sinne von Barthes' "jouissance" gilt (Armstrong/Giulianotti 1997: 26), ist

¹³ Die Bedeutung von "aguante" geht weit über den strikt etymologischen Bezug hinaus und ist an eine Rhetorik des Körpers und an einen kollektiven Widerstand gegenüber den anderen (andere Fans, die Polizei, etc.) gebunden. Vgl. dazu Alabarces et al. (2000).

¹⁴ Dass der Bereich der Gewalt im Fußball den Sicherheitsbehörden der Exekutive anvertraut wurde, deutet auf diese Tendenz. Die ersten Vorschläge sehen die Installierung von Filmkameras (nach der alten Illusion des totalen Überblicks), die Personalisierung der Repression, der Abbau der Volkstribünen, usw. vor.

zugleich das neue Schaufenster, in dem der Reichtum der Industrieländer, der gesellschaftliche Ausschluss und die Massenmediengesellschaft ausgestellt werden. Diese Spannung scheint sich gegenwärtig trotz der leidenschaftlichen Forderungen der Fans ("es un sentimiento, no lo puedo parar")¹⁵ auch in Argentinien zugunsten der Ware 'Fußball' aufzulösen.

Literaturverzeichnis

- Alabarces, Pablo (1998): "Fútbol y televisión en la Argentina: del juego al género dramático". In: *Contratexto* 12. Lima: Universidad de Lima, S. 27-38.
- Alabarces, Pablo/Rodríguez, María Graciela (1996): *Cuestión de pelotas. Fútbol, deporte, sociedad, cultura*. Buenos Aires: Atuel.
- (1999): "Football and fatherland: the crisis of national representation in Argentinean soccer". In: *Culture, Sport & Society*, Special Issue: *Football Cultures. Local Contexts, Global Visions* II/3. London: Frank Cass, S. 118-133.
- Alabarces, Pablo et al. (2000): "Aguante y represión: Fútbol, violencia y política en la Argentina". In: Alabarces, Pablo (Hrsg.): *Peligro de gol. Estudios sobre deporte y sociedad en América Latina*. Buenos Aires: CLACSO, S. 211-230.
- Archetti, Eduardo (1985): *Fútbol y ethos*. Buenos Aires: FLACSO.
- (1992): "Calcio: un rituale di violenza?" In: Lanfranchi, Pierre (Hrsg.): *Il calcio e il suo pubblico*. Naples: Edizione Scientifiche Italiane, S. 241-270.
- (1994): "Argentina and the World Cup: in Search of National Identity". In: Sugden, John/Tomlinson, Alan (Hrsg.): *Hosts and Champions. Soccer Cultures, National Identities and the USA World Cup*. Arena-Ashgate: Aldershot-Vermont, S. 37-64.
- (1995): "Estilo y virtudes masculinas en El Gráfico: la creación del imaginario del fútbol argentino". In: *Desarrollo Económico. Revista de Ciencias Sociales*, 35: 139. Buenos Aires: IDES, S. 419-442.
- (1997): "'And Give Joy to my Heart': Ideology and Emotions in the Argentinean Cult of Maradona". In: Armstrong, Gary/Giulianotti, Richard (Hrsg.): *Entering the Field. New Perspectives on World Football*. Oxford: Berg, S. 31-52.
- (1999): *Masculinities. Football, Polo and the Tango in Argentina*. London: Berg.
- Armstrong, Gary/Giulianotti, Richard (1997): "Introduction: Reclaiming the Game – An Introduction to the Anthropology of Football". In: Armstrong, Gary/Giulianotti, Richard (Hrsg.): *Entering the Field. New Perspectives on World Football*. Oxford: Berg, S. 1-30.
- [Bachtin, Michail] Bakhtine, Mikhaïl (1970): *L'œuvre de François Rabelais et la culture populaire au moyen âge et sous la renaissance*. Paris: Gallimard.
- Brohm, Jean-Marie (1982 [1976]): *Sociología política del deporte*. México, D.F.: FCE.

¹⁵ "es ist ein Gefühl, ich kann es nicht unterdrücken". So lautet ein Vers aus einem der klassischen Hymnen der argentinischen Fanclubs.

- Bromberger, Christian (1993a): "Fireworks and the Ass". In: Redhead, Steve (Hrsg.): *The Passion and the Fashion. Football Fandom in the New Europe*. Ashgate: Aldershot, S. 89-102.
- (1993b) (in Zusammenarbeit mit Alain Hayot und Jean-Marc Mariottini): "'Allez l'O.M., forza Juve': The passion for football in Marseille and Turin". In: Redhead, Steve (Hrsg.): *The Passion and the Fashion. Football Fandom in the New Europe*. Ashgate: Aldershot, S. 103-152.
- (1994): "Football Passion and the World Cup: why so much sound and fury". In: Sugden, John/Tomlinson, Alan (Hrsg.): *Hosts and Champions. Soccer Cultures, National Identities and the USA World Cup*. Arena-Ashgate: Aldershot-Vermont, S. 281-290.
- Dal Lago, Alessandro/Moscato, Roberto (1992): *Regalateci un sogno. Mito e realtà del tifo calcistico in Italia*. Milano: Bompiani.
- Eagleton, Terry (1981): *Walter Benjamin, or towards a Revolutionary Criticism*. London: NLB.
- Frydenberg, Julio (1997): "Prácticas y valores en el proceso de popularización del fútbol, Buenos Aires, 1900-1910". In: *Entrepasados. Revista de Historia*, VI/12, S. 7-30.
- Grimson, Alejandro/Varela, Mirta (1999): *Audiencias, comunicación y poder. Estudios sobre televisión*. Buenos Aires: Eudeba.
- Kellner, Douglas (1995): "Theory wars and cultural studies". In: *Media Culture*. London: Routledge, S. 134-167.
- Leite Lopes, Sergio (1997): "Successes and Contradictions in 'Multiracial' Brazilian Football". In: Armstrong, Gary/Giulianotti, Richard (Hrsg.): *Entering the Field. New Perspectives on World Football*. Oxford: Berg, S. 53-86.
- Maffesoli, Michel (1990 [1988]): *El tiempo de las tribus*. Barcelona: Icaria.
- Mignon, Patrick (1992): "La società francese e il calcio". In: Lanfranchi, Pierre (Hrsg.): *Il calcio e il suo pubblico*. Naples: Edizione Scientifiche Italiane, S. 285-300.
- Ortiz, Renato (1991): "Lo actual y la modernidad". In: *Nueva Sociedad*, 116, S. 134-152.
- (1996): *Otro territorio*. Buenos Aires: Universidad Nacional de Quilmes.
- Portelli, Alessandro (1993): "The Rich and the Poor in the Culture of Football". In: Redhead, Steve (Hrsg.): *The Passion and the Fashion. Football Fandom in the New Europe*. Ashgate: Aldershot, S. 77-88.
- Sebreli, Juan José (1981): *Fútbol y masas*. Buenos Aires: Galerna.
- Turner, Alejandro (1998): "25 Millones de argentinos: Fútbol y Discurso en el Mundial '78". In: Alabarces, Pablo et al. (Hrsg.): *Deporte y sociedad*. Buenos Aires: Eudeba, S. 143-150.
- Varela, Mirta (1998) "Fútbol y espacio público en los comienzos de la televisión argentina". In: *Contratexto*, 12, S. 197-208.
- Vinnai, Gerard (1974 [1971]): *El fútbol como ideología*. Buenos Aires: Siglo XXI.
- Vogel, Arno (1982): "O momento feliz. Reflexões sobre o futebol e o ethos nacional". In: VV.AA.: *O universo do futebol: esporte e sociedade brasileira*. Rio de Janeiro: Pina-kotheke, S. 201-236.